



Foto: Lotz / GEP

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Zweiter Sonntag im Advent
5. Dezember 2021

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Heute, am 2. Advent, geht es um Geduld und Hoffnung. Um Warten auf befreiende Veränderung. Wie es der Wochenspruch sagt:

Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. (Lukas 21,28)

Erlösung wovon? Und wie? „Kopf hoch!“, sagen wir gern, wenn Menschen niedergeschlagen sind und buchstäblich den Kopf hängen lassen.

Jesus sagt uns: Hebt den Kopf, macht die Augen auf, erkennt die Zeichen. Eure Erlösung, euer Erlöser, sie kommen, sie sind schon auf dem Weg!

PSALM 80

Du Hirte Israels, höre, der du Josef hütetest wie Schafe!
Erscheine, der du thronst über den Cherubim!

Erwecke deine Kraft
und komm uns zu Hilfe!

HERR, Gott Zebaoth, wie lange willst du zürnen
beim Gebet deines Volkes?

Du speisest sie mit Tränenbrot
und tränkest sie mit einem großen Krug voll Tränen.

Gott Zebaoth, wende dich doch! Schau vom Himmel und sieh,
nimm dich dieses Weinstocks an!

Schütze doch, was deine Rechte gepflanzt hat,
den Sohn, den du dir großgezogen hast!

So wollen wir nicht von dir weichen.

Lass uns leben, so wollen wir deinen Namen anrufen.

HERR, Gott Zebaoth, tröste uns wieder;
lass leuchten dein Antlitz, so ist uns geholfen.

EVANGELIUM

bei Lukas im 21. Kapitel

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

Es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist. So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist.

Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

Lukas 21,25-33

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 7

1. O Heiland, rei die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf, rei ab vom Himmel Tor und Tür, rei ab, wo Schloss und Riegel für.
2. O Gott, ein' Tau vom Himmel gie, im Tau herab, o Heiland, flie. Ihr Wolken, brecht und regnet aus den König über Jakobs Haus.
3. O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd, dass Berg und Tal grün alles werd. O Erd, herfür dies Blümlein bring, o Heiland, aus der Erden spring.
4. Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt? O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, trst uns hier im Jammertal.
5. O klare Sonn, du schöner Stern, dich wollten wir anschauen gern; o Sonn, geh auf, ohn deinen Schein in Finsternis wir alle sein.
6. Hier leiden wir die größte Not, vor Augen steht der ewig Tod. Ach komm, fhr uns mit starker Hand vom Elend zu dem Vaterland.

7. Da wollen wir all danken dir, unserm Erlöser, für und für; da wollen wir all loben dich zu aller Zeit und ewiglich.

Text: Friedrich Spee 1622; Str. 7 bei David Gregor Corner 1631

Melodie: Köln 1638, Augsburg 1666

PREDIGT

über Jesaja 63,15-64,3

Ein wenig Wehmut war schon mit dabei als Angela Merkel am vergangenen Donnerstag mit dem „Großen Zapfenstreich“ aus dem Amt der Bundeskanzlerin verabschiedet wurde. Ich hätte ihr und auch uns allen eine ruhigere Zeit gewünscht, um ihre Amtszeit, ihr Auftreten, ihr Wirken besser würdigen zu können. Besondere Aspekte kamen ein wenig bei ihrer Liedauswahl zur Sprache. Ihre Herkunft aus den neuen Bundesländern („Du hast den Farbfilm vergessen“ von Nina Hagen) und als Tochter eines evangelischen Pfarrers („Großer Gott, wir loben Dich“). Ob die Wahl des dritten Liedes – Hildegard Knefs „Für mich soll's rote Rosen regnen“ – eine Anspielung darauf war, dass sie als erste Frau das Amt der Bundeskanzlerin innehatte, lassen wir einmal dahingestellt sein.

Die Krisenmanagerin geht inmitten einer Krise. Ihr Verdienst ist es gewesen, die zahlreichen Herausforderungen ihrer Amtszeit (Finanz- und Bankenkrise, Euro-Krise, Ukraine-Krieg, Brexit, Flüchtlingskrise und Corona-Pandemie) unaufgeregter gemanagt zu haben.

Ihrem Nachfolger hätte ich gerne einen ruhigeren Start gewünscht, doch auch er muss mitten in einer Krise mit der neuen Regierung die Arbeit aufnehmen. In vielen Dingen gilt Olaf Scholz ebenfalls als ruhiger, unaufgeregter Politiker, doch seine ersten Maßnahmen im Rahmen der Corona-Pandemie sprechen eine andere, energischere, manche mögen sagen, härtere Sprache. Ein General als Leiter des neu einzurichtenden Krisenstabes, eine deutliche Bejahung einer allgemeinen Impfpflicht, eine stärkere Reglementierung Ungeimpfter. Diese Maßnahmen sind sicherlich der stark ansteigenden Zahlen Infizierter geschuldet und der drohenden Überlastung des Gesundheitswesens, doch es hat sich meiner Ansicht nach noch etwas anderes geändert: Viele Menschen unter den Geimpften fordern eine „härtere Gangart“: eine allgemeine Impfpflicht findet bei Umfragen genauso eine Mehrheit wie strikte 2G-Regeln, die Ungeimpften den Zugang zum öffentlichen Leben erschwe-

ren. Viele Menschen sind die Pandemie leid, sind der Einschränkungen und Ängste müde, wollen, dass es wieder normal wird. Sie klagen ihr Leid.

Vor rund 2.500 Jahren: Das Volk Israel ist aus dem Babylonischen Exil zurückgekehrt. Jetzt wird alles besser, wie früher. Der Wunsch, an alte Zeiten anzuknüpfen, bewegt auch heute viele Menschen. Doch groß ist die Enttäuschung: Das Land, Jerusalem und der Tempel liegen in Trümmern. Ein Anknüpfen an vorher ist nicht möglich. Und die Menschen klagen Gott ihr Leid.

So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name. Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind! Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.

Ach dass du den Himmel zerrisest und führst herab, dass die Berge vor dir zerfließen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten, und führst herab, dass die Berge vor dir zerfließen! Von alters her hat man es nicht vernommen, kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.

Selten ist Gott so hart angegangen worden, ist so heftige Anklage gegen ihn vorgebracht worden. Werden Gottes Möglichkeiten infrage gestellt? Fast scheint es so. Es ist die alte Alternative, die in dieser Klage mitschwingt: Kann Gott nicht helfen oder will er nicht helfen? Schwingt da vielleicht sogar eine Portion Sarkasmus mit? Je nachdem, wie man zum Beispiel die „heilige, herrliche Wohnung“ Gottes betont.

Darf man das? Gott so angehen? Ihn so anklagen? Dürfen wir das heute angesichts der Millionen an Corona Verstorbenen, angesichts des Leids in den Krankenhäusern und auf den Intensivstationen? Klage gegen Gott ist in diesen Tagen selten öffentlich zu hören. Woran liegt das? Weil wir der Meinung sind, dass es sich nicht ziemt, Gott anzuklagen? Oder – und das befürchte

ich – weil viele, auch Christen, Gott gar nicht mitdenken in der Krise. Das ist Medizin, das ist Naturwissenschaft – was hat Gott da verloren? Gott wird ausgesperrt aus dem Alltag wie ein Ungeimpfter – weil viele ihn nicht mehr ernst nehmen? Das zumindest ist den Klagenden vor 2.500 Jahren nicht vorzuwerfen: Sie nehmen Gott ernst, sie versuchen, ihn bei seinen Verheißungen zu packen.

Aber nehmen sie sich selbst auch ernst? *Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten?* So fragen die Ankläger und schieben damit die Verantwortung für eigenes Fehlverhalten Gott zu. Von Gottes Wegen abzuirren und sein Herz für ihn zu verschließen – das machen Menschen von sich aus. Gott ernst zu nehmen, bedeutet auch, ihn nicht als Ausrede zu missbrauchen. Damals und heute nicht. Eigenverantwortung ist wichtig. Gerade auch in der Pandemie. Ich brauche keine Ministerpräsident/-innen-Runde, um meine Kontakte zu beschränken, Maske zu tragen und überhaupt vorsichtiger zu sein. Und muss es wirklich eine Impfpflicht geben, damit sich die, die sich impfen lassen können, auch impfen? So wie es aussieht, leider ja.

Ungeachtet eigener Verantwortung erhoffen und erwarten die Menschen Gottes Eingreifen. Ein gewaltiges Eingreifen. Dass er mal mit der Faust auf den Tisch haut. *Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten, und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen!* Berge sollen zerfließen, die Menschen sollen zittern, Furchtbares soll Gott vollbringen. Vom designierten Bundeskanzler Scholz und der neuen Bundesregierung verlangt niemand Furchtbares – auch wenn manche Kritiker ihr das zutrauen –, doch verlangt wird entschiedenes Handeln, „klare Kante“, wie ein früherer SPD-Politiker das nannte. Und der baldige Kanzler ist anscheinend bereit, „zu liefern“.

Und Gott? Vor 2.500 Jahren und heute? Gott liefert nicht. Zumindest nicht so, wie die Menschen das beim Propheten Jesaja einklagen. Gott wirkt anders. Sanfter, unscheinbarer. Wir bereiten uns darauf vor: Gott wirkt durch seine Menschwerdung. Gott wirkt in einem Kind. Gott wirkt in seiner Verletzlichkeit, in seiner Sterblichkeit. Deshalb kann er auch bei den Verletzten und bei den Sterbenden sein. Einen Gott zum Fürchten brauchen wir nicht in einer Welt voller Angst und Schrecken. Das bedeutet nicht, dass wir es an Ehrfurcht fehlen lassen sollen. Ehrfurcht gegenüber Gott ist eine Form, ihn

ernst zu nehmen, zeigt, dass er mir wichtig ist, dass ich etwas, dass ich alles von ihm erwarte.

Wer Gottes Zärtlichkeit, sein scheinbar unscheinbares Auftreten, als Schwäche auslegt, dem empfehle ich die Lektüre des Apostels Paulus. Der hat sehr Erhellendes über Stärke und Schwäche geschrieben. Und dem empfehle ich, darüber nachzudenken, wie stark Sie sich fühlen, wenn Sie sich geborgen wissen in der scheinbaren Schwäche Gottes – in seiner Liebe.

Der Advent ist nicht nur die Vorbereitungszeit auf die Feier der Menschwerdung Gottes, sondern im Zentrum der Texte und Gedanken des Advents steht auch die Wiederkunft Christi am Ende der Zeiten. Der Glaube an das Ende der Zeiten ist für uns – leider, wie ich finde – zu einer abstrakten Größe geworden. Konkret und ganz alltäglich bleibt aber das Gefühl der Verunsicherung; die Erfahrung, dass auf nichts mehr Verlass ist. Worauf können wir uns noch verlassen?

Für mich ist – und ich würde mich freuen, wenn Sie mir darin folgen können – auf Gottes Wort Verlass. Eine Einstellung, die mit Leben gefüllt werden muss. Der Advent lädt ein, das tägliche Lesen in der Bibel wieder einzuüben und diese Übung auch nach Weihnachten beizubehalten. Jesus neu kennenlernen durch die Bibel, durch seine Worte und durch das, was uns die Evangelisten über ihn erzählen. Doch dieses Kennenlernen ist nicht eine pure Anhäufung von Wissen, sondern die Bereitschaft, mehr noch der Herzenswunsch, mich durch das Erfahrene selbst verändern zu lassen und mit meinem Leben zu antworten.

FÜRBITTGEBET

Barmherziger Gott, dein Wirken wird die Zeit eines Tages an ihr Ende bringen. Im Vertrauen, dass es ein gutes Ende sein wird, bitten wir dich schon jetzt:

Für alle Menschen, die in diesem Jahr Opfer der Corona-Pandemie und anderer Krankheiten, von Kriegen und Katastrophen wurden. Dass sie praktische Hilfe erfahren und in dieser Hilfe deine Liebe erkennen können. Schenke ihnen die Erfahrung deiner heilenden Gegenwart.

Für alle, die durch die Krise ihrer wirtschaftlichen Existenz beraubt wurden. Dass sie neu Fuß fassen und Halt finden im Vertrauen auf dich und in der Hilfe der Menschen. Schenke ihnen die Erfahrung deiner heilenden Gegenwart.

Für alle, die dich nicht mehr wahrnehmen in der Hektik dieser Zeit, die meinen, dass sie dich nicht brauchen und auf Illusionen bauen oder sich ängstigen und in der Begegnung mit dir vor allem das Gericht wahrnehmen. Befreie sie von einem Angst machenden Gottesbild. Schenke ihnen die Erfahrung deiner heilenden Gegenwart.

Für deine Gemeinde hier vor Ort und für unsere katholische Nachbargemeinde. Dass bei uns die Menschen zur Ruhe kommen und neue Hoffnung schöpfen können. Schenke uns die Erfahrung deiner heilenden Gegenwart.

Für unsere Verstorbenen. Dass sie dich als einen Richter erfahren, der sie aus dem Tod errettet. Und dass sie eine neue Heimat bei dir finden. Schenke ihnen die Erfahrung deiner heilenden Gegenwart.

Liebvoller Gott, erhöhe unsere Bitten durch ihn, den wir erwarten, Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

VATERUNSER

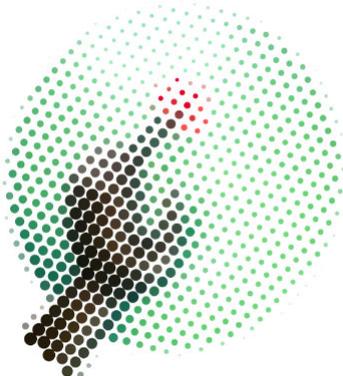
SEGEN

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de